

tung, Kunst und Baugeschichte und die Schicksale der Bauten nach der Aufhebung der Klöster. Fast alle reichen in ma. Zeiten zurück. – Teil 3 („Ordensgemeinschaften heute“) greift nur noch mit den Benediktinern von Neresheim und Weingarten ins MA zurück. – Mit einem Verzeichnis der Klöster und Stifte vor der Säkularisation nach Landkreisen und Gemeinden, ausgewählter Literatur und einem Orts- und Personenregister wird der ansprechende (und in Ausübung einer schwäbischen Tugend billig gehaltene!) Band sehr gut erschlossen.  
H. S.

900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform. Beiträge einer Tagung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins in Verbindung mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und der Stadt Lorch am 13. und 14. September 2002 in Lorch, hg. von Felix HEINZER, Robert KRETZSCHMAR und Peter RÜCKERT (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg) Stuttgart 2004, Kohlhammer, XVI u. 202 S., 11 Abb., 69 Taf., ISBN 3-17-018276-5, EUR 42. – Hans-Martin MAURER, Zu den Anfängen Lorchs als staufisches Hauskloster (S. 1–28), betont die Bedeutung und Funktion Lorchs als erstes geistliches Zentrum und „einzige wirkliche Familiengrablege der Staufer als Herzöge von Schwaben“ (S. 19) über fünf Generationen. Den in einem Anhang (S. 24–28) zusammen mit vier anderen frühen Urkunden von 1135/36, 1139 und 1154 übersetzten und als Faksimile (nach S. 199) gebotenen sogenannten Stiftungsbrief von 1102 bewertet M. als eine erst um 1150 nach einer echten Vorlage von ca. 1102 abgefaßte Schenkungsurkunde. – Simon M. HAAG, Beobachtungen und Überlegungen zum Staufersitz Lorch (S. 29–32), plädiert mit archäologischen und verkehrsgeographischen Argumenten dafür, den ersten staufischen Adelssitz des 11. Jh. auf dem Kirchhofareal bei der Stiftskirche im Tal und mangels ma. Siedlungsspuren nicht auf dem Klosterberg zu suchen. – Wolfgang RUNSCHKE, Kloster Lorch – Spuren einer mittelalterlichen Grundherrschaft (S. 33–42), teilt erste Ergebnisse seiner künftigen, auf spätma. Quellen (ältestes Salbuch von 1342) basierenden Diss. über die Wirtschaft des Klosters mit; die Phase erfolgreicher besitzmäßiger Expansion endete bald nach 1357. – Klaus Gereon BEUCKERS, Die Klosterkirche von Lorch. Bemerkungen zu ihrer baulichen Entwicklung unter den Staufern (S. 43–70), unterscheidet beim Bau der staufischen Klosterkirche zwei Phasen: Während zunächst um 1100 die unteren Bereiche der Querarme und die Langhausaußenwände nach dem Vorbild des Michaelsklosters auf dem Heiligenberg bei Heidelberg errichtet wurden, erfolgte die Fertigstellung von Mittelschiff und Westbau in Großquadertechnik erst in den 1130er Jahren nach einem veränderten Konzept. Den auf 1206 bis 1208 datierten Umbau der Vierung und die Neugliederung im Inneren (Ornamentik der Vierungspfeiler) führt B. auf entsprechende Maßnahmen Philipps von Schwaben zur Aufwertung der Grabstätten seiner Familie zurück. – Ulrich KNAPP, Der Bauzustand der Klosterkirche Lorch (S. 71–98), vertieft die bisherigen Forschungserkenntnisse über den Bauablauf (wichtigste Umbauten um 1200, in der